

Sommerjob für Frauen:
Heringverarbeitung



*Ausleihservice:
Wir schicken Ihnen das
Buch gegen Portogebühr
auch gerne für einen
Monat nach Hause.*

Heisse Quellen



Pferdemarkt auf dem Land



Die s/w-Bilder s/w sind von unserer Mitarbeiterin Sabina Patt. Sie lebte in den 1960er-Jahren längere Zeit in Island.

Buchbesprechung

Frauen, Fische, Fjorde

Von Silke Margherita Redolfi

Deutsche Frauen gingen nach dem Zweiten Weltkrieg nach Island, um eine neue Existenz zu finden oder um sich mit einem Zwischenjahr etwas Luft zu verschaffen und aus den total zerbombten Städten Norddeutschlands zu entfliehen. Dass dies so war, ist uns kaum bekannt, denn normalerweise werden nur Männer als Emigranten wahrgenommen, früher wie heute. Die Deutsche Anna Siegel hat nun aber mit ihrem Buch «Frauen, Fische, Fjorde. Deutsche Einwanderinnen in Island»* eine völlig neue Sicht auf die Massenmigration im Europa der Nachkriegsjahre eröffnet. Sie schildert mehrere Geschichten von Frauen, die sich als Arbeitskräfte in der Landwirtschaft oder im Haushalt für ein Jahr auf die skandinavische Insel verpflichteten. Mit dem Schiff entkamen diese jungen Frauen und einige Männer dem Elend des darniederliegenden Deutschlands und wurden im paritätischen und sehr aufgeschlossenen Island willkommen geheißen. Dort fehlte es an Frauen, weil viele Isländerinnen nach Übersee oder nach England studieren gingen.

«Frauen, Fische, Fjorde» ist nicht nur ein Lese-genuss für historisch Interessierte, sondern eine Freude für alle Islandliebhaberinnen. Denn Siegel versteht es meisterlich, Landschaften, Stimmungen und die wilde Natur des nordischen Eislands zu beschreiben. Sie führt in das Island der 1950er-Jahre ein und lässt die Protagonistinnen ihre Erfahrungen auf den Bauernhöfen und mit den isländischen Männern erzählen. Waren die Umstände des Arbeitens oft primitiv – es fehlten Maschinen, Strassen oder sanitäre Anlagen –, entpuppten sich die Isländer als sehr emanzipiert und erachteten die deutschen Migrantinnen als eigenständige Menschen mit Rechten. Die Freiheiten, die ihnen die Isländer gewährten, irritierten die jungen Frauen bisweilen stark. Gewohnt an den Hitlerdrill und die totale Unterdrückung als Frauen, erlebten sie hier Gleichberechtigung und Mitwirkungsrechte. So ist es kaum erstaunlich, dass einige von ihnen – wir erfahren leider nicht wie viele – auf der Insel blieben, schnell Isländisch lernten und Familien gründeten. Als Migrantinnen akzeptiert und in ihren Persönlichkeitsrechten ernstgenommen, brachten die jungen Frauen die Gesellschaft mit ihren Kenntnissen voran und wurden z. B. zu Innovatorinnen und Unternehmerinnen in der Landwirtschaft. Siegel hat als Deutsche das Interesse, ihre Geschichte zu verstehen. Dies zeigt sich im Buch deutlich. Nicht immer gelingt es der Autorin, in der Spur zu bleiben. So ist das Vorwort mit den Fakten zu den Ereignissen am Ende des Zweiten Weltkriegs eher langfädig, und Redundanzen in den Porträts hätte ein gutes Lektorat ausgesondert. Bisweilen wünschte man sich, mehr über das Leben der deutschen Frauen in Island zu erfahren als über die Umstände und das Erleben bei Kriegsende in Deutschland. Im Grunde genommen ist es der Autorin aber nicht anzulasten, dass sie versucht Vergangenheitsbewältigung zu betreiben und gerade dieser Generation von Frauen, die nach 1945 in voller jugendlicher Blüte standen, aber keine Zukunftsperspektiven hatten, eine Stimme zu geben. Dies wäre aber vielleicht in einem zweiten Buch vertiefter möglich gewesen. Wie auch immer: «Frauen, Fische, Fjorde» ist ein Lese-genuss, wenn auch nicht nur der leichten Art.

* München 2017 (3. Auflage), ISBN 978-3-492-40609-3
Signatur in der Bibliothek des Frauenkulturarchivs: Ba 97